



Wenn Nistkästen Geschichten erzählen

Am Samstag gab der Ornithologische Verein am Waldtag bei der Waldhütte Kerzers Einblick in die heimische Vogelwelt. Dabei zeigte sich, wie sich Vögel und ihre Lebensräume verändern.

Chantal Wieland

Kerzers Auf den ersten Blick sind es unscheinbare Holzkästen. Doch was Catherine Gartmann, Monika Scheidegger und Vogelschutzobmann Paul Leupp vom Ornithologischen Verein sowie der Vogelexperte Michel Hänggi am Waldtag bei der Waldhütte Kerzers zeigten, erzählt viel über das Leben der heimischen Vögel. Sie hatten verschiedene Nester und Nistkästen mitgebracht und erklärten den Besucherinnen und Besuchern, wer darin wohnt – oder gewohnt hat.

Die Betreuung solcher Kästen gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Vereins. «Wir haben über 400 Kästen überall», erzählt Catherine Gartmann. Diese werden regelmässig kontrolliert und gereinigt. Zudem hält der Verein jährlich fest, welche Vogelarten die verschiedenen Nistkästen genutzt haben. Das betreute Gebiet reicht bis an den Murtensee.

Die Geheimnisse der Nisthöhlen

Wer weiss, worauf er achten muss, kann bereits an einem verlassenem Nest erkennen, welcher Vogel darin gebrütet hat. «Wenn das Nest so ganz flauschig aussieht, dann ist es meistens von einer Meise», erklärt Gartmann. Beim Kleiber findet sich dagegen Föhrenrinde. Besonders charakteristisch ist bei ihm aber etwas anderes: Er verkleinert das Einflugloch seiner Bruthöhle mit Lehm, bis es gerade noch gross genug für ihn selbst ist – so erschwert er möglichen Feinden den Zugang.

Nistkästen werden nicht ausschliesslich von Vögeln bewohnt. Auch Haselmäuse, Siebenschläfer, Wespen oder Hummeln können darin ein Zuhause finden. Bei der Kontrolle im Herbst müsste man deshalb etwas vorsich-



Catherine Gartmann und Paul Leupp vom Ornithologischen Verein zeigten, welche Vögel in der Region nisten.

Bilder: Chantal Wieland

tig sein, wenn man einen Kasten öffnet, erzählt Gartmann.

Die langjährige Beobachtung ermöglicht dem Verein, Veränderungen in der Vogelwelt festzustellen. «Blaumeisen haben in den letzten zehn Jahren fast um 50 Prozent zugenommen», sagt Vogelschutzobmann Paul Leupp. Als einen Grund nennt er die Erwärmung. Gleichzeitig gibt es Arten, die in der Region seltener werden.

Ein Beispiel ist der Trauerschnäpper. Er kehrt spät aus seinem Winterquartier im Süden zurück. Wenn er eintrifft, ist die Vegetation teilweise bereits so weit entwickelt, dass Raupen, die er für die Aufzucht seiner Jungen benötigt, schon zu Schmetterlingen geworden sind. Der Vogel weicht deshalb zunehmend in höhere Lagen aus. «Irgendwann einmal wird es oben nicht mehr gehen», sagt Gartmann. Der

verfügbare Lebensraum werde immer kleiner.

Doch nicht hinter jedem Rückgang steckt der Klimawandel. Beim Gartenrotschwanz sieht Gartmann den Verlust der Biodiversität als entscheidendes Problem. Der Vogel benötigt geeignete Lebensräume wie Obstgärten. Auch andere Arten leiden darunter, dass Hecken und artenreiche Flächen fehlen. Verschwinden Blüten und Insekten, geht gleichzeitig eine wichtige Nahrungsgrundlage verloren.

Überraschungen bei der Kontrolle

Trotz aller Erfahrung hält die Arbeit mit den Nistkästen immer wieder Überraschungen bereit. Leupp erzählt von einer aussergewöhnlichen Entdeckung in diesem Jahr. Der Verein betreut rund 80 Brutplätze für Turmfalken und Schleiereulen. Bei einer Kontrolle kam aus einem der Kästen jedoch kein Greifvogel, sondern ein Gänseägerweibchen. «In den vielen Jahren, in denen ich das jetzt schon mache, ist das noch nie passiert», erzählt Leupp. Der Wasservogel ist ebenfalls ein Höhlenbrüter und hatte den eigentlich für Turmfalken vorgesehenen Platz bezogen – die Brut war allerdings nicht erfolgreich.

Solche Beobachtungen zeigen, wie wichtig geeignete Strukturen im Lebensraum sind. Beim Gartenbaumläufer können selbst abgestorbene Bäume wertvoll

sein – er baut sein Nest unter abstehender Rinde. «Darum ist es eben auch wichtig, dass solche Bäume stehen bleiben», erklärt Gartmann.

Auch beim Aufhängen von Nistkästen kommt es auf Details an. Idealerweise befinden sich in der Nähe Büsche, in denen frisch ausgeflogene Jungvögel Schutz finden. Gleichzeitig entscheidet das Wetter über den Brut Erfolg: Mehrere kalte Regentage können dazu führen, dass Meisen nicht genügend Insekten für ihren Nachwuchs finden.

Wie anspruchsvoll es ist, Vögel sicher zu bestimmen, zeigt sich bereits während des Waldtags. Michel Hänggi bringt als Vogelexperte seine langjährige Erfahrung ein. Seit rund 25 Jahren beschäftigt er sich intensiv mit der Vogelwelt. «Ich habe in der 5. Klasse angefangen, Vögel zu beobachten», erzählt er. Heute erkennt er viele Arten nicht nur an ihrem Aussehen, sondern bereits an ihren Stimmen – während des Workshops identifizierte er Rotkehlchen, Eichelhäher, Kleiber und Buchfink anhand ihrer Rufe.

Dieses Wissen möchte Hänggi nun systematisch weitergeben. Auf Wunsch von Vereinsmitgliedern bietet er einen neuen Vogelgrundkurs an, der sich ausdrücklich an Menschen ohne Vorkenntnisse richtet. Rund 50 der häufigsten heimischen Vogelarten sollen die Teilnehmenden kennenlernen.

Theorieeinheiten im Stampferhaus werden mit etwa einer Exkursion pro Monat verbunden. «Es sind auch viele Gartenvögel dabei, also die, die ihr im Garten habt», sagt Hänggi. Der Kurs schafft damit einen Zugang zur Vogelwelt unmittelbar vor der eigenen Haustür.

Ein Waldtag für alle Generationen

Der Workshop des Ornithologischen Vereins war Teil eines vielfältigen Waldtags, den die Cevi Jungchar Kerzers im Rahmen der schweizweiten Aktion Volonterra organisierte. Neben den eher auf Erwachsene ausgerichteten Workshops gab es spielerische Aktivitäten für Kinder und Familien: ein Waldmandala, Waldminigolf aus Naturmaterialien, eine Schatzsuche und einen Vitaparcours mit Waldfakten. Fachwissen vermittelte ein geführter Waldspaziergang mit einer Fachperson der Berner Fachhochschule; später sprach der Revierförster über den Wald der Zukunft.

Am Stand der Vogelkundigen wurde dabei schnell deutlich, wie viel sich entdecken lässt, wenn man genauer hinschaut: Ein wenig Föhrenrinde, ein Stück Lehm oder ein paar Haare in einem Nest können verraten, wer hier seine Jungen grossgezogen hat. Und die über Jahre gesammelten Beobachtungen zeigen, wie sich die Vogelwelt rund um Kerzers verändert.



Michel Hänggi beschäftigt sich seit über 25 Jahren intensiv mit der Vogelwelt und vermittelt dieses Wissen in einem Vogelgrundkurs.